

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 6

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENHÄNGE

Eigene Scholle in der Sowjetunion

Ab sofort ist private Landnutzung in der Sowjetunion wieder zugelassen. Der Oberste Sowjet (Parlament) stimmte in der ersten Märzwoche mit grosser Mehrheit einem neuen Landgesetz zu. Bisher war die private Landnutzung weitgehend untersagt. Damit sind die Reformer um Michail Gorbatschow in eine bis anhin ideologische Tabuzone eingedrungen.

Langfristige Pacht

Nach dem neuen Gesetz können die örtlichen Verwaltungen und die landwirtschaftlichen Kollektive Land für den Anbau oder auch für private Bauern pachten. Dafür muss Miete gezahlt werden. Die Bauern können den Boden vorerst nur langfristig pachten, wobei die Pachtverträge vererbbar sind. Ziel ist es, die Bauern zu höherer Produktivität zu ermuntern. Die Sowjetunion ist ein agrarisch reich ausgestattetes Land; die Ukraine war einmal Kornkammer des Riesenreichs gewesen. Schon früher waren die Lebensmittelregale allzuoft leer, heute – im Zeitalter des Auf- und Umbruchs – gähnt gar chronisch-akute Leere.

Die Bauern dürfen über die erwirtschafteten Güter frei verfügen. Die Kehrseite der Medaille besagt aber, dass das Erbe nicht aufgeteilt und schon gar nicht verkauft werden darf. Eine Weiterverpachtung des Landes ist ebenfalls nicht möglich. Genau genommen heisst das, dass der Bauer lediglich Pächter eines Kollektivs oder eines Staatsbetriebs ist. Sollten die zuständigen Behörden zum Schluss kommen, der Bauer betreibe «Missbrauch» an seinem «Besitz», dann wird ihm das Land wieder abgenommen. Kurz: Ein zweischneidiges Gesetz beziehungsweise ein Kompromiss zwischen Reformern und Konservativen.

Die örtlichen Verwaltungen (das heisst die Funktionäre) haben alle Mittel in der Hand, die ganze Landreform zu fördern oder sinnlos zu machen, indem sie Anreize für den Privatbesitz, die private Produktion zerstören. Die Bauern können nicht frei schalten und walten. So war jüngst sowjetischen Zeitungsberichten zu entnehmen, dass die Behörden einem Bauern, der ein Gewächshaus bauen wollte, die Genehmigung zum Kauf von Glas verweigerten. Im weiteren sagt das neue Gesetz nichts über die Besteuerung von Privatbesitz aus. In der Regel werden die bis anhin im Zuge der Perestrojka

und mit den genannten wirtschaftlichen Umstrukturierungen der Sowjetunion entstandenen Privatunternehmen sehr hoch besteuert.

Auf die Ernte 1990 dürfte das neue Gesetz noch keinen wesentlichen Einfluss haben und dürfte auch nicht zu den dringend benötigten Mehrerträgen führen.

Transportdefizit

Der Mangel an Lebensmitteln – an Versorgungsgütern im allgemeinen – ist auf die Ineffizienz, den Schlendrian, die Gleichgültigkeit der in den staatlichen Kolchosen arbeitenden Menschen und die Unfähigkeit des sowjetischen Transportsystems zurückzuführen. So berichtete beispielsweise (am 20. Februar) das sowjetische Fernsehen über «Transportprobleme mit deutschen Lebensmitteln»:

Die Sowjetunion kaufte vor kurzem für 220 Millionen Mark in der Bundesrepublik Deutschland 142 000 Tonnen Lebensmittel, darunter Trockenmilch, Butter, Rind- und Schweinefleisch und Rindfleischkonserven. Es handelt sich um subventionierte Lebensmittel. Noch haben die Waren die sowjetischen Geschäfte nicht erreicht, weil «das Ministerium für Hochseeschifffahrt nicht über genügend Schiffsraumkapazität verfügt und das Eisenbahnministerium nur ein Drittel dieser Transporte übernehmen kann».

Laut Fernsehen bietet sich als Ausweg die «Miete von ausländischen Frachtschiffen, um die Lebensmittel noch rechtzeitig an die Konsumenten zu bringen». Das wiederum heisst, dass in harter Währung bezahlt werden muss beziehungsweise «der Sinn der Subvention verlorengeht».

Auf dem Stand von 1906

Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie weist Parallelen auf. Mit einem ähnlichen Landwirtschafts-(Reform-)Gesetz hatte es schon der letzte russische Zar, Nikolaus II., versucht, das heisst sein aus Dresden stammender Ministerpräsident Petar Stolypin. Zu jener Zeit erdrückten und erstickten die Adelsgüter jegliche Initiative der Bauern; heute sind es die Kollektive.

Die 1906 von der «Duma», der Legislative, verabschiedete Landreform sicherte den

Bauern das Recht zum Landerwerb, wobei auch die riesigen Ländereien des Zaren in Sibirien angeboten wurden. Die Tüchtigen nutzten den Spielraum für eigene Initiative. Eine neue Bauernklasse entstand, die der Kulaken. Die Kulaken steigerten die Produktivität, bis sie 1927 von Josef Stalin im wahrsten Sinne des Wortes liquidiert wurden.

In Stalins Auffassung waren die Bauern wenig verlässliche «Verbündete der Arbeiterklasse». Die «Liquidierung der Kulaken als Klasse mittels durchgängiger Kollektivierung» bot Stalin und der Partei die Möglichkeit einer lückenlosen Kontrolle und einer profunden Disziplinierung der Bauern und damit des bei weitem grössten Teils der sowjetischen Bevölkerung. Die Bauern machten 1927/28 drei Viertel der Bevölkerung aus. Von diesem Schlag Stalins gegen die Bauernschaft hat sich die Sowjetunion bis heute nicht erholt. Und Gorbatschow setzt jetzt dort an, wo der letzte Reformer des letzten russischen Zaren aufgehört hatte.

Jacques Baumgartner



Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration –

Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Telefon 031 43 12 12

Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5

Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03

Deutsche Bank Frankfurt a. M.

(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Forschung, Information und Dokumentation

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 54.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.–

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland

Europa + Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 59.–/DM 70.–

Luftpost sFr. 64.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler

sFr. 37.–/DM 44.–

Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.–